Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Vierteljährlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 41. | Donnerstag, den 5. April 1917. | 56. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Zur Lage im Westen.

Die Lage im Westen ist überall durchaus befriedigend. Das haben dieser Tage der deutsche Reichskanzler, der bayerische Kriegsminister, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen und andere Staatsmänner bekundet. Das hat auch die von unserer Obersten Heeresleitung soeben veröffentlichte Übersicht über die jüngsten Kämpfe bestätigt, in denen zwischen Arras und Aisne der Gegner außer schweren blutigen Verlusten 2900 Mann durch Gefangennahme und 59 Maschinengewehre einbüßte; der Feind kann nur von 1400 Gefangenen und 39 erbeuteten Maschinengewehren berichten. Der schweizerische Militärkritiker Siegemann sagt im „Bund": Die Engländer haben im allgemeinen die Linie Croisilles—Berthincourt—Roisel noch nicht überschritten, aus der sie den Angriff in den Abschnitt Cambrai—Le Catelet vortragen müssen. Die Franzosen stehen zwischen La Fere und Etreilles, wo die englische Front anschließt, auf der Linie Clastres—Grand Serancourt—Roupy—Etreilles. Es wäre verfrüht, schon irgendeine Vermutung über den Verlauf der Operationen zu äußern, immerhin gewinnt es mehr und mehr den Anschein, als näherten sich die Verbündeten den befestigten Gebieten, zu denen Hindenburg und Ludendorff gewisse Abschnitte von zentraler Gestaltung hinter dem Kanalsystem ausgebaut zu haben scheinen. Die operative Entwicklung läßt sich entsprechend der strategischen Rekonzentration ungemein spannend an und stellt die englisch-französische Heeresleitung vor schwierige und folgenschwere Entschlüsse. Je nach der Entschlossenheit und dem Charakter der handelnden Feldherren kann die Entwicklung binnen kurzem zu einer gewaltigen Auseinandersetzung führen, die von den Verbündeten ohne das hintengebliebene schwerste Artilleriematerial ausgekämpft werden müßte.

Das Nachfolgen durch das geräumte Gebiet ist für den Gegner mit schweren Opfern begleitet gewesen und hat in den letzten Tagen sich noch mehr verlangsamt, wie die amtlichen feindlichen Berichte sagen, weil die Bewegungen in den Bereich der weittragenden deutschen Geschütze gelangt seien. An den Flügeln der Linie zwischen Arras und der Aisne hat sich überhaupt nichts geändert. Die Engländer haben in dem Raum, den die Straße Peronne—Cambrai und der Abschnitt des Omignonbachs begrenzen, sich in einer Breite von etwa 30 Km. und in einer Tiefe von 2 bis 3 Km. vorgeschoben. Auch der Geländegewinn der hier an sie anschließenden Franzosen vom Süden auf St. Quentin zu war nicht bedeutend. Weiter vorgerückt sind sie zwischen Oise und Ailette, wo sie jetzt auf der Linie Servais—Barisis—Coucy-le-Chateau stehen. Westlich von Vailly am Nordufer der Aisne haben sie bei Angriffen gegen die Hochfläche von Breguy erhebliche Verluste gehabt. Unsere Truppen machen je nach der taktischen Lage und dem Gelände Gebrauch von kräftigen Gegenstößen, die den Feind anhalten. Wenn sie sich nach einem derartigen Teilerfolg zurückziehen, weil sie nach dem Befehl der höchsten Stelle sich nicht auf größere Unternehmungen einlassen sollen, so wird das in den Pariser und Londoner Meldungen zu einer Schlappe umgedeutet. Es ist laut „Köln. Ztg." überhaupt das dauernde Bestreben, den ganzen deutschen Abmarsch als eine Wirkung des überlegenen Drucks der alliierten Streitkräfte hinzustellen, aber sie haben damit bei den neutralen Beobachtern kein Glück, die sich ganz übereinstimmend in anderem Sinne aussprechen. Die Stimmung und Haltung unserer Truppen ist bei diesen Nachhut- und Sicherungsgefechten nach dem übereinstimmenden Urteil aller Augenzeugen ganz glänzend.

Die Rückwärtsbewegung geht planmäßig vor sich. Unsere häufig in offensiver Form geführten Nachhutgefechte veranlassen namentlich die Franzosen, von größeren Schlachten zu sprechen und demgemäß, wenn unsere Nachhuten vor der Entscheidung ausweichen (was ein Bestandteil ihrer Aufgabe ist) von größeren Siegen. Wir können den Gegnern mit Rücksicht auf spätere Enttäuschung diese kleine Freude lassen. Bei groß angelegten und weit ausschauenden strategischen Operationen gilt immer das Sprichwort: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten". Das könnte man, wie es in einem Bericht der „Frankf. Ztg." heißt, ja direkt als eine populäre Überschrift für Hindenburgische Operationen verwenden.

Amerikas Entscheidung.

Die Kriegsbotschaft? Präsident Wilson forderte nach einer Reuter-Meldung den Kongreß auf zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe. Das deutsche amtliche Telegraphenbüro gibt diese Reuter-Meldung zunächst unter Vorbehalt wieder. Eine Bestätigung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.

Wilsons Antrag wird unverzüglich an alle Botschaften und Gesandtschaften der Vereinigten Staaten geschickt und allen amerikanischen Diplomaten im Auslande telegraphiert. Wie verlautet, ist die Adresse derart, daß die fremden Regierungen sie als einer Erklärung des Kriegszustandes so nahekommend betrachten dürften, daß dadurch Neutralitätserklärungen erforderlich gemacht werden. Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhause, Flood, hat einen Beschlußantrag vorbereitet, durch den der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland erklärt und der Präsident ermächtigt wird, gegen Deutschland Krieg zu führen.

Hoods Beschlußantrag lautet: Da die Handlungen der deutschen Regierung praktisch Kriegshandlungen gegen Regierung und Volk der Vereinigten Staaten sind, beschließen Senat und Abgeordnetenhaus in gemeinschaftlicher Versammlung, daß der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und der kaiserlich-deutschen Regierung formell erklärt und der Präsident gleichzeitig ermächtigt wird, unverzüglich Schritte zu tun, nicht allein um das Land in vollkommenen Verteidigungszustand zu setzen, sondern auch um alle Hilfsquellen des Landes zur Kriegführung gegen die deutsche Regierung zu verwenden und diesen Krieg zu einem schnellen Ende zu führen.

Die demokratischen Führer im Repräsentantenhause haben aus dem Weißen Hause Anweisung erhalten, die Konstituierung des Hauses möglichst zu beschleunigen. Der Senat, dessen Konstituierung schon abgeschlossen ist, hat Mitteilung erhalten, daß Präsident Wilson dem Senat Montag abend eine Botschaft zu verkünden wünschte. Nach dieser Reutermeldung hat Präsident Wilson seine Botschaft, in der er die Erklärung des bestehenden Kriegszustandes zwischen Amerika und Deutschland und entsprechende Kriegsmaßnahmen fordern wollte, nicht auf Mittwoch oder Donnerstag aufgeschoben, wie nach letzten Meldungen geplant gewesen sein soll. Er hat seine Botschaft dem Senat Montag „abend" (nach amerikanischer Zeit, also Dienstag nach Mitternacht) vorgetragen, und der erste Auszug aus seiner Rede wird wohl — in Reuter-Fassung — noch heute bekannt werden.

Der sitzt sicher in seiner warmen Stube, aber er weiß auch, was er den Soldaten und dem Vaterlande schuldig ist! – Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Deutsche Bauern, duldet nicht, daß einer von Euch das Geld im Strumpfe läßt! Verlangt, daß alle Kriegs-Anleihe zeichnen!

Was ich bin und was ich habe, dank' ich Dir, mein Vaterland! Hat sich wohl jeder Deutsche, in Stadt und Land, zum rechten Bewußtsein gebracht, was das heißt? Draußen dröhnen die schwersten Geschütze, in furchtbarster Hölle halten unsere Feldgrauen Tage, Wochen, Monate aus; sie wanken nicht, obgleich ihre Nerven zu zerspringen drohen, sie spannen die letzte Kraft an, um dem Feinde den Erfolg zu wehren, weil sie wissen, der Feinde Erfolg wäre der Heimat Untergang. Die in der Heimat sitzen in sicherem Hort, Haus und Hof, sind nicht umbrüllt von zuckenden Blitzen furchtbarer Schlacht, in Ruhe und Behaglichkeit können sie sich ihres Besitzes freuen, ihn pflegen und mehren. Erwächst ihnen aus dieser gesicherten Existenz nicht zum mindesten die Pflicht der Dankbarkeit denen gegenüber, die ihnen den Genuß ihres Besitzes gewährleisten? Was soll man von den Bauern halten, welche in Strumpf und Truhe gleißendes Gold auf Gold häufen und Silber auf Silber und völlig vergessen, daß diese Schätze nur gesammelt werden konnten, weil mit ihrem Leben Hunderttausende dafür einstanden und den schützenden Wall bildeten, hinter dem er seiner Arbeit Frucht einheimsen konnte. Es wäre ein schmähliches Verhalten, und eines deutschen Landwirtes unwürdig. Nein,

der echte deutsche Bauer weiß, was das Reich braucht

und was er ihm schuldet, er trägt freudig und mit Stolz sein Scherflein bei zu des Reiches Wohlfahrt. Das Reich braucht von neuem Kriegs-Anleihe, die Feinde sind entschlossener denn je, von ihrer Vernichtungswut nicht abzustehen. Da will der deutsche Bauer nicht zusehen, daß das Reich notleidet, daß unseren Helden draußen nicht gelingen soll, das zu sichern und zu festigen, was deutsches Blut gekittet und für alle Zeiten in heißem Kampfe erstritten hat. Auch Bauernblut hat teil daran. Soll es nutzlos vertan sein, soll am mangelnden Eifer der gesicherten Heimatbewohner das mit teuren Opfern errichtete Verteidigungswerk wankend werden? Kein deutscher Bauer kann das wollen. Darum heraus aus dem Strumpf, aus der Truhe mit dem Geld, bringt es dem Vaterlande in der Not, zeichnet Kriegs-Anleihe! Damit schützet Ihr am besten die heimatliche Scholle!

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170405-16/fragment/page=0001

Ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff versenkt. Ein deutsches Unterseeboot hat eine bewaffnete amerikanische Handelsschiff „Aztec", das sich auf der Reise nach Europa befand, versenkt. Eines der französischen Patrouillenboote traf auf dem Meer ein Boot mit 19 Mann seiner Besatzung an. 28 Mann sollen noch fehlen. Da das Meer stürmisch ist, fürchtet man, die übrigen Schiffbrüchigen nicht mehr auffinden zu können. — 24 amerikanische Schiffe überfällig. „New York Sun" berichtet, daß seit dem 1. Februar 24 amerikanische Handelsschiffe überfällig sind.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwere feindliche Verluste im Räumungsgebiet.

Nördlich von Arras heftiger Geschützkampf; mehrere gegen unsere Stellungen vordringende englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen.

Die gewaltsamen Erkundungen der Engländer und Franzosen im Kampfgebiet nordöstlich von Bapaume und westlich von St. Quentin wurden von starken Kräften ausgeführt. Sie verliefen — wie Beobachtung und Gefangenenaussagen ergaben — für den Feind äußerst verlustreich. Bei Noreuil wurden von uns über 300 Engländer gefangen zurückgeführt; sie gerieten jedoch in englisches Maschinengewehrfeuer, so daß nur 60 unsere Linien erreichten.

Östlich der Straße Coucy-le-Chateau—Soissons zersprengte unser Artilleriefeuer beobachtete Truppenansammlungen, in der Champagne, südlich von Ripont, unterband seine vernichtende Wirkung einen sich vorbereitenden Angriff.

In Luftkämpfen verlor der Feind 4 Flugzeuge, von denen 2 durch Oberleutnant Frhr. v. Richthofen abgeschossen wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Vorstöße.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dünaburg holten mehrfach bewährte Stoßtrupps 1 Offizier, 93 Mann und 2 Maschinengewehre aus der russischen Stellung; auch bei Maljawitschi, nordöstlich von Bogdanow, hatte ein Erkundungsvorstoß vollen Erfolg und brachte 1 Offizier und 25 Mann an Gefangenen ein.

Nordöstlich von Baranowitschi griffen mehrere russische Kompagnien eine unserer Feldwachen an, die trotz starker Feuervorbereitung ihre Stellung völlig behauptete.

Lebhaftem russischen Feuer beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnopol, an der Zlota Lipa und am Dnjestr sind keine Infanterieangriffe gefolgt.

An der Bystrzyca Solotwinska vordringende Jagdabteilungen der Russen wurden vertrieben.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See drangen unsere Truppen in vorgeschobene Stellungen der Franzosen; sie kehrten nach Abweisung von Gegenangriffen befehlsgemäß in die eigenen Linien mit Beute zurück.

Nördlich von Monastir ist ein kleiner französischer Angriff gescheitert.

Die neue Ordnung in Rußland ist noch wenig befestigt. Man will einem Komplott der Großfürsten auf die Spur gekommen sein, das den Zweck hatte, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch auf den Tyron zu bringen. Dieser Großfürst, der frühere Oberbefehlshaber, wurde nach der Krim verschickt. Großfürst Boris Wladimirowitsch wurde verhaftet. Der im November 1877 in Petersburg geborene Großfürst Boris Wladimirowitsch, ein jüngerer Bruder des wegen seiner Heirat mit der geschiedenen Großherzogin Viktoria Melita von Hessen vielgenannten Großfürsten Kyrill, ist ein typischer Vertreter seines bevorrechten Standes, der während des Russisch-Japanischen Krieges wegen seines skandalösen Benehmens in Petersburg nach der Mandschurei geschickt wurde, aber sich auch dort bald aus demselben Grunde unmöglich machte. Als der Zar im September 1915 selbst den Oberbefehl über die russischen Heere übernahm, übertrug er dem Großfürsten Boris eine hohe Vertrauensstellung in seinem Hauptquartier.

Der Arbeiter- und Soldatenausschuß verlangt laut „Times", daß die provisorische Regierung die Frage der Kriegsziele prüfe und ihren Standpunkt sowie den der Alliierten öffentlich darlege. Das revolutionäre Organ Pravda veröffentlichte in den ersten Tagen der neuen Regierung Aufsätze, in denen u. a. verlangt wurde, die Waffen unverzüglich niederzulegen. Das wirkliche Losungswort der russischen Sozialisten sei: „Nieder mit der Regierung, nieder mit der Regierung, nieder mit dem Krieg gegen Deutschland! Es lebe der Klassenkampf." Der Redakteur des Blattes wurde von Burzew als ein Agent des alten Regimes bezeichnet und durch den früheren sozialistischen Reichsdumaabgeordneten Muranow ersetzt. Unter der neuen Redaktion änderte das Blatt seine Haltung und es tritt nun für die Fortsetzung des Krieges ein. In Petersburg wird weiter ein neues großes sozialistisches Blatt „Unsre Sache" herausgegeben, das gleichfabs für die Fortsetzung des Kriegs eintritt.

Den Aufruf der Provisorischen Regierung an die Polen unterwirft die „Nordd. Allg. Ztg." einer ebenso zutreffenden wie vernichtenden Kritik. Sie stellt fest, daß es den gegenwärtigen Machthabern mit ihren Versprechungen, ein eigenes polnisches Reich zu errichten, das sämtliche Teile des ehemaligen Königtums umfassen solle, keineswegs um die Selbständigkeit Polens, sondern, wie auch der Wortlaut des Aufrufs erkennen läßt, darum zu tun ist, das durch den Krieg ohnehin schon so schwer betroffene Land im russischen Solde erneut zum Schauplatz erbitterter Kämpfe zu machen. Der Aufruf ist ein Hilferuf und damit ein Bekenntnis der Ohnmacht aller Ententestaaten.

Rücktritt des österreichischen Justizministers.

Der ehemalige Präsident der Wiener Depositenbank Dr. Kranz, und der Rechtsbeistand der Bank, Dr. Freund stehen zurzeit unter der Anklage vor Gericht, sich bei Heereslieferungen durch Wucherpreise bereichert zu haben. Der Prozeß, der in Wien berechtigtes Aufsehen erregt, hat jetzt auch zu Zwischenfällen von politischer Tragweite geführt. Der wirtschaftliche Adjutant des Kriegsministers Freiherr v. Krobatin, Rittmeister v. Lustig, der dem Kriegsminister angeblich ein Bierlieferungsgeschäft mit der Depositen-Bank angeraten hatte, erklärte bei seiner Vernehmung, daß eine vom Untersuchungsrichter verlangte Note des Kriegsministeriums über die Biergeschäfte der Depositenbank, die von zwei kontrollierenden Offizieren ausgefertigt worden war, vom Kriegsministerium wieder eingefordert und in Gegenwart des gemeinsamen Kriegsministers, des Justizministers Dr. v. Schenk und des Finanzministers Ritter v. Spitzmüller abgeändert worden sei. Darauf wurde von der Verteidigung beantragt, die drei Minister als Zeugen zu vernehmen.

Justizminister v. Schenk erklärte bei seiner Vernehmung, bevor er als Zeuge seine Aussage mache, sehe er sich zu der Mitteilung veranlaßt, daß er sein Amt in die Hände des Kaisers zurückgelegt habe. Er habe das getan, um auch den Anschein zu vermeiden, daß er als oberster Leiter der Justizverwaltung den Gerichtshof beeinflussen könnte. Eine ernsthafte Ministerkrise wird daraus hoffentlich nicht entstehen; man rechnet vielmehr mit der Ablehnung des Rücktrittsgesuches durch den Kaiser Carl. Der Justizminister erklärte, er habe das fragliche Schriftstück nachträglich eigenhändig abgeändert, da einzelne Organe des Kriegsministeriums für Dr. Kranz in der Strafsache Partei nahmen. In Übereinstimmung damit erklärte der Staatsanwalt: Bei der Durchsicht jener Akten des Kriegsministeriums, in denen von der Untersuchung der Vorgänge in der Depositenbank am 3. Januar durch zwei Offiziere die Rede war, hatte ich den Eindruck empfangen, daß im Kriegsministerium irgend jemand sein müßte, der das Vorgehen der Depositenbankbeamten, das den Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung bildete, mit allen Mitteln zu verschleiern bemüht war. Man spricht auch vom bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers.

Staatsanwalt Dr. v. Höyler erklärte in seiner Anklagerede: In einer Zeit, wo die hungernde Bevölkerung nach Brot schreit, hat Dr. Kranz einen Unternehmergewinn von 1,75 Millionen Kronen in drei Monaten erzielt. Das ist Kriegswucher, ärger als der Straßenraub. Dr. Kranz habe die Pose eines Wohltäters angenommen; auf Kosten der armen Bevölkerung ist es leicht, den Wohltäter zu spielen. Was die Note des Kriegsministeriums betrifft, so ändert diese garnichts an den Tatsachen, ebensowenig, daß Dr. Kranz die Kriegsgewinne für die Fürsorgezwecke gewidmet. Die Korrektur der Note habe eine harmlose Deutung gefunden. Es sei vielleicht ein Formfehler gemacht worden, aber der Kriegsminister habe das Recht, eine Note, die auf irrtümlicher Grundlage verfaßt wurde, abzuändern. Dies könne aber für den Angeklagten keinen Entschuldigungsgrund bilden. Der Staatsanwalt schloß mit der Aufforderung an den Gerichtshof, die Angeklagten mit der ganzen Schärfe des Gesetzes zu bestrafen. Leider könne die jüngst erlassene Verordnung gegen die Preistreibereien noch nicht auf die Angeklagten angewendet werden. Nach den Plädoyers der Verteidigung und den Rechtfertigungsreden der beiden Angeklagten trat eine Unterbrechung der Verhandlungen zum Zweck der Urteilsberatung ein.

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfangen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und keiner fehlen!

Der Besuch des österreichischen Kaiserpaares im deutschen Großen Hauptquartier entsprang zunächst dem Wunsche der Kaiserin Zita, mit der deutschen Kaiserin sobald wie möglich bekannt zu werden. Selbstverständlich wird der Besuch auch zur politischen Aussprache Anlaß bieten; in der Begleitung des Kaisers Carl befindet sich der Minister des Auswärtigen Graf Czernin, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg weilt beim Kaiser im Hauptquartier.

Der Schrei nach japanischer Hilfe. Frankreich unternimmt neuerdings Schritte bei Rußland und England, um Japan zur Entsendung einer Truppenmacht auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu veranlassen. Nach Ansicht des französischen Oberbefehlshabers Generals Nivelle, wäre dadurch vor dem nächsten Winter eine Entscheidung zu erzielen, woran die Entente ein Lebensinteresse habe.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges. Die Londoner Sachverständigen bestätigen, daß die Wochenberichte der Ententestaaten über ihre Hafenstatistik eine sehr große Enttäuschung verursachen, da neun Zehntel der Küstenfahrt in den Zahlen enthalten sind. England hat nur noch Überseeverkehr mit den Häfen: Liverpool, Portsmouth, London. Die Regierung versucht mit allen Mitteln, den Überseeverkehr auf die neutrale Schiffahrt abzuwälzen. Zwischen England und Frankreich wird die Post durch Unterseeboote befördert.

Verschärfte Bewachung des Zarenpaares.

Bern, 2. April. Die Agentur Radio meldet aus Petersburg, die ganze Umgebung des Zarenpaares sei von Zarskoje Selo nach der Peter-Paul-Festung gebracht worden. Zar und Zarin seien vollständig isoliert, und ihre Bewachung verschärft worden. Dreimal täglich werde festgestellt, daß sie sich noch im Palais befinden.

Goremykin im Irrsinn.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Stockholm: Wie „Rußkoje Wolsa" meldet, ist der ehemalige Ministerpräsident Goremykin, der in den Kasematten der Petersburger Peter-Pauls-Festung untergebracht war, in Irrsinn verfallen.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Aussagen Gefangener und übergelaufener Franzosen.

Die vielen in letzter Zeit gefangenen und übergelaufenen Franzosen wissen mehr denn je von der Kriegsmüdigkeit daheim und in den Schützengräben zu erzählen. Sie klagen häufig über ihre Regierung, die den Krieg ohne die leiseste Aussicht auf einen Sieg fortsetze. Die Soldaten zeigen ihren Unwillen gegen die Regierung und ihre Kriegsmüdigkeit nicht nur untereinander. Als Ende Oktober der Präsident der Republik die Regimenter 31 und 331 besichtigen wollte, wurde er von den Mannschaften mit Johlen und Pfeifen empfangen. Bei dem Höllenlärm flogen ihm die wüstesten Schimpfworte an den Kopf. Diese Angaben stammen von einigen Dutzend Angehöriger beider Regimenter 31 und 331 die am 16. März von den Deutschen bei Ville aux Bois gefangen wurden.

Der wachsende Radikalismus im russischen Heere.

Aus Paris lassen sich Schweizer Blätter berichten: Nach einer Meldung des „Temps" erfolgte am 27. März bei der russischen Regierung in Petersburg mit Rücksicht auf die zunehmende Gefahr im russischen Heere ein gemeinsamer Schritt der Diplomaten der Entente.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 4. April. 1917

— Die amtliche Vertretung des Handwerks, die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Merseburg, wendet sich mit einem Aufruf an die Handwerksmeister zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe. In diesem heißt es: „Der dem Deutschen Vaterlande von unseren Feinden aufgedrungene Krieg soll ein Vernichtungskampf für alles, was deutsch ist, sein. Besonders England trachtet danach, den deutschen unermüdlichen Gewerbefleiß zu vernichen. Alle Erwerbsstände sind durch den Krieg schon jetzt stark in Mitleidenschaft gezogen, am meisten aber doch der Handwerkerstand. Denn durch den Mangel an Rohstoffen können viele Handwerker ihren Gewerbebetrieb nicht voll ausüben. Je länger aber der Krieg dauert, je nachhaltiger wird die Einwirkung auf das Handwerk sein. Darum, Handwerker, hebt die Waffen zum Kampf gegen die Feinde: beteiligt Euch an der Zeichnung zur 6. Kriegsanleihe, stärkt damit unsere draußen im Felde stehenden Kämpfer, unter denen so viele unserer Handwerkskollegen sind, schafft der Reichsregierung das zum letzten siegreichen Schlage gegen unsere Feinde nötige Geld und macht den Vernichtungsgelüsten der Feinde ein Ende. Zeichnet Kriegsanleihe nicht nur für Euch selbst, sondern auch für Eure Frauen, Kinder und Lehrlinge Beteiligt Euch an der gemeinsamen Zeichnung der Handwerkskammer und und wendet Euch sofort an diese, welche gern jede Auskunft erteilt."

— Es besteht die Gefahr, daß die Versorgung mit Gütern, insbesondere mit Kohle, bei einer Unterbrechung des Eisenbahngüterverkehrs während der Feiertage, der sich durch die Sonntagsruhe ergeben würde, noch weiter verschlechtert wird. Es ist deshalb unumgänglich notwendig, daß ein regelrechter Wagenumlauf auch während der Sonn- und Feiertage unbedingt gesichert wird und Stockungen im Umlauf unter allen Umständen vermieden werden müssen.

Die Kriegsamtstelle weist deshalb darauf hin, daß die Entladung und Beladung der Eisenbahnwagen während aller Feiertage unbedingt in gleicher Weise wie an den Werktagen stattfinden muß. Es ist vaterländische Pflicht aller Betriebe, auch an den Feiertagen nichts zu versäumen, um die Güterzufuhr und Abfuhr in vollem Umfange durchzuführen.

— Der April hat nun seinen Anfang genommen. Er ist einer der Monate mit 30 Tagen und führt auch den Namen Ostermonat, Grasmonat, Saatmonat. Alle diese Namen haben für uns größere Berechtigung als der von den Römern übergenommene Namen April, denn in dem April fällt in den meisten Fällen das Osterfest, beginnt sich das erste Grün unseren Augen zu bieten, beginnt für den Landwirt die Zeit des Säens. In seiner ersten Hälfte ist der April noch ein unwirtlicher Geselle, der uns neben Sonnenschein auch Schneestöcken und Hagel zukommen läßt, aber damit doch nicht die Entwicklung im Naturleben aufzuhalten vermag. Ein jeder Apriltag bringt es vielmehr ein Stück vorwärts und wenn die Endtage des April gekommen sind, dann pflegen Stachelbeere, Johannesbeere schon ausgeblüht zu haben, Pfirsich, Kirsche, Pflaume, sich in ihrem Blütenschmucke zu zeigen. Der April bringt uns in diesem Jahre auch den Beginn der unseren Landwirten unliebsamen, unserer städtischen Bevölkerung hingegen sehr willkommenen Sommerzeit. Es geht mit derselben eben so wie mit vielen anderen Einrichtungen, die den einen als Nachteil, den anderen als Vorteil erscheinen. Nun hat der April begonnen. Die Tage werden immer länger und länger. Mit Macht geht es in die warme Jahreszeit hinein.

Zeitz, 2. April. Die Stadtverordneten erhöhten die notwendig gewordenen Kosten zur Verabreichung von warmem Frühstück an bedürftige Volksschulkinder von etwa 2100 M. auf 3000 M. — Für die Volksbücherei und die Errichtung fahrbarer Kriegsbüchereien für unsere Soldaten im Felde

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170405-16/fragment/page=0002

wurden je 300 M. bewilligt. — Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich mit dem Vorschlage der Regierung einverstanden, wonach in diesem Jahre von Neuwahlen abgesehen werden soll. Die Mandate der folgenden Wahlperiode beziehen sich dann nur auf einen Zeitraum von 5 Jahren.

Merseburg, 2. April. Die Königliche Regierung überläßt es den Ortsschulbehörden, in dem bevorstehenden Sommerhalbjahre wegen der wieder einzuführenden Sommerzeit den Unterrichtsbeginn unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse auf 7 oder 8 Uhr festzulegen. In den Orten mit höheren Lehranstalten Seminaren ist der Unterrichtsanfang in Uebereinstimmung mit den betreffenden Anstalten festzusetzen, wo sich solches nicht ermöglichen läßt, ist die Entscheidung der Königlichen Regierung einzuholen.

Mansfeld, 2. April. Eine Stiftung von 400000 Mark ist der Stadt Mansfeld ganz unverhofft zugefallen. Der Stifter des unfangreichen Vermögens ist der von hier gebürtige Rentner Gustav Adolf Wernike, der zuletzt in Berlin seinen Wohnsitz hatte. Die Zinsen des Stiftungsvermögens sollen in erster Linie zu wohltätigen Zwecken, Unterstützung verarmter Verwandter des Stifters und zu gemeinnützigen Zwecken der Stadt verwandt werden. Der Stifter denkt besonders an die spätere Schaffung eines wohltätigen Instituts in Mansfeld.

Aern, 2. April. In welchem Umfange das Aufkaufen beschlagnahmter Lebensmittel in hiesiger Gegend noch möglich ist, geht aus nachstehendem Bericht der Arterner Zeitung hervor. Am 29. März wurde eine Händlerin aus Leipzig mit einer weißspännigen Fuhre voll allerhand Lebensmitteln in hiesiger Stadt abgefaßt, die in Ringleben heimlich zusammengekauft waren und hier verladen werden sollten. Die Waren waren in großen Körben verpackt Die Güterabfertigung hatte die Annahme verweigert, und die Waren sollten wieder nach Ringleben zurückgeschafft werden. Das wurde verhindert, indem alles Schmuggelgut von der hiesigen Polizei beschlagnahmt wurde. Es waren wohl an 20 Zentner, Kartoffeln, Getreide, Mehl und noch andere Lebensmittel. Auch die Handelsfrau wurde auf dem Bahnhofe erwischt und in ihrem Tragkorb noch drei Schock Eier und eine kleine Menge Bohnen gefunden, die ebenfalls beschlagnahmt wurden. Nach ihrer Vernehmung wurde die Frau entlassen und sieht ihrer Bestrafung entgegen. Auch gegen die Verkäufer ist Anzeige erstattet.

Wernigerode, 1. April. Eines plötzlichen Todes ist der langjährige Meteorologe auf dem Brocken Max Müller gestorben. Da sein Fernbleiben beunruhigte, begab man sich auf sein Zimmer, wo man ihn entseelt vorfand. Ob ein Schlaganfall dem Leben des arbeitsfreudigen Mannes ein vorzeitiges Ende gesetzt hat, wird ärztlich festzustellen sein. Viele Jahre hat der Gelehrte die Wetterbeobachtungsstation auf dem Brocken geleitet.

Schleiz, 2. April. Ein Opfer der Unvorsichtigkeit wurde der Schafmeister Karl Schulze vom Kammergut Oschatz. Er hantierte mit einem geladenen Gewehr, wobei der Schuß unversehens losging und dem Schulze unterhalb des linken Auges in den Kopf drang, wodurch der sofortige Tod des 54jährigen Mannes herbeigeführt wurde; Schulze hinterläßt Frau und Kinder.

Frankenhausen, 2. April. Zur Behebung des Kleingeldmangels beabsichtigt der Stadtrat achteckige Ersatzmünzen in Höhe von 10 000 M. für unsere Stadt zu beschaffen. Die Münzen sollen in Stücken zu 5, 10, und 50 Pfg. hergestellt werden, auf einer Seite den Wert erkennen lassen und auf der anderen das Stadtwappen und die Worte Kleingeldersatzmarke der Stadt Frankenhausen. — **Ein Silbergeldhamster.** 186 M. in Silbergeld wurden von der Polizeiverwaltung bei einem hiesigen Einwohner vorgefunden und in Papiergeld umgewechselt. Die unzeitgemäße Sammlung besteht in der Hauptsache aus Ein- und Zweimark-, sowie Fünfzig-Pfennig-Stücken. Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, daß es trotz der häufigen Ermahnungen und Aufrufe in der Presse immer noch Leute gibt, die dem Gebot der Stunde nicht Rechnung tragen, sondern zwecklosen Eigenwünschen nachgehen und die Allgemeinheit schädigen.

Magdeburg, 31. März. Ein grausiger Anblick bot sich am Freitag abend den in großer Zahl auf den Bahnsteigen des Bahnhofs Neustadt stehenden Fahrgästen. Vor den Personenzug, der 6 Uhr 35 Minuten von Magdeburg her in Neustadt einfährt, warf sich ein schwarzgekleidetes junges Mädchen. Wie später festgestellt wurde, war es das 22jährige Fräulein Pasenau aus Barleben. Die Unglückliche wurde von den Rädern erfaßt und zwischen Brust und Unterleib durchschnitten. Beine und Arme wiesen keine Verletzungen auf. Blutige Fleischteile des zerfetzten Körpers wurden aber über die Brüstung des Bahnkörpers bis auf die Straße vor der Ueberführung geschleudert. Selbstverständlich trat der Tod auf der Stelle ein. Im ersten Augenblick glaubten die entsetzten Augenzeugen an einen Unglücksfall, es wird aber versichert, daß die Bedauernswerte den Tod selbst gesucht habe. Der Grund soll Liebeskummer sein.

Jede Milliarde Kriegsanleihe bringt uns dem Frieden näher

Vermischtes.

Bluttaten russischer Kriegsgefangener häufen sich neuerdings. Nachdem in jüngster Zeit wiederholt von Überfällen und Mordtaten russischer Kriegsgefangener berichtet werden mußte, wird jetzt aus Pryszeln in Litauen gemeldet: In Abwesenheit des Besitzers schlug ein russischer Kriegsgefangener die Tochter, nachdem sie kaum den Stall betreten, durch einen Hieb mit der Axt über den Kopf nieder. Dann wandte er sich gegen die Mutter, die ihrer Tochter zu Hilfe kommen wollte, und streckte sie durch einige Hiebe gleichfalls zu Boden. Das gleiche Schicksal traf einen in einer Kammer des Stalles schlafenden Rentenempfänger, der infolge des Geschreies wach geworden war und sehen wollte, was geschehen sei. Eine vierte anwesende Person wurde ebenfalls schwer verletzt, während eine fünfte Person noch rechtzeitig ausweichen konnte. Der Mörder wurde festgenommen und in das Gefangenenlager nach Pillkallen übergeführt.

Die Ratten im Sirupfaß. Eine ekelhafte Schmutzerei lag der Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zugrunde, die vor der 5. Strafkammer des Landgerichts Berlin gegen den Werkmeister Kunze verhandelt wurde. Kunze ist in einer Konditorei beschäftigt, in deren Arbeitsräumen sich seinerzeit ein angebrochenes Sirupfaß befand. Die süße Masse hatte drei Ratten angelockt, die in das Faß geklettert und in dem Sirup ertrunken waren. Als man dem Angeklagten davon Mitteilung machte, ließ er den Rattensirup nicht beiseitestellen, sondern gab die Anordnung, ihn zu verarbeiten. Es erfolgte daraufhin eine Anzeige gegen ihn. Da das Schöffengericht außerordentlich milde ihn nur zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt hatte, hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt, was bewirkte, daß die Strafe auf eine Woche Gefängnis erhöht wurde.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Teuchern
am 2. April 1917.

Anwesend waren von Seiten des Magistrats der Beigeordnete Pohle und die Magistrats-Assessoren Zimmermann und Hellmuth und 12 Stadtverordnete. Als Schriftführer fungierte der Stadt-Sekretär Görlitz.

1. Auf Antrag der Finanzkommission wurde die Kämmereikassen-Rechnung für 1915 festgestellt in Einnahme auf 138506,62 Mk., in Ausgabe auf 125108,76 Mk. und auf einen Kassenbestand von 13397,86 Mk. Dem Rechnungsleger wurde einstimmig Entlastung erteilt.

2. Zur Deckung der Aufwendungen für Kriegswohlfahrtspflege, des Steuerausfalls usw. soll eine städtische Anleihe von 20000 Mk. aufgenommen werden.

3. Aus dem Aktivvermögen der Kämmereikasse sollen 7000 Mk. zur VI. Reichs-Kriegsanleihe gezeichnet werden.

4. Für den Landkreis Weißenfels sollen einige Säuglingsschwestern eingestellt werden. Eine der Schwestern hat bereits ihren Wohnsitz in Teuchern. Es wurde beschlossen, zur Säuglingspflege einen Jahresbetrag von 300 Mk. zu bewilligen.

5. Von den Gemeindezuschlägen zur Betriebssteuer sollen vom April 1917 ab die Hälfte erlassen werden.

Milian.

Roman von Marie Lenzen-Sebregond.

Nachdruck verboten. Fortsetzung.

„Nun wohl," meinte die Gräfin, „so will ich dir Clarisse für den Winter lassen und sie mit Fräulein Marlstein im nächsten Sommer zu mir aufs Land laden; da ist Raum im Ueerfluß. Dagegen aber mußt du mir versprechen, im Winter nicht allein nach Düsseldorf zu gehen, sondern das Haus auf der Alleestraße für Clarissens Empfang in Stand setzen zu lassen und die Damen für die Festzeit dahin zu führen. Du mußt aber bald die nötigen Anordnungen treffen, weil das Haus seit dem Tode der Eltern nicht bewohnt worden ist."

„Sei ruhig," unterbrach Milian seine Schwester, „ich verspreche es dir. Lieber will ich große Kosten an das Haus wenden, als mich einen Winter lang von Clarisse trennen."

„Nun, das ist vernünftig," versetzte die Gräfin. „So sorgst also du während der nächsten Saison für ihre Unterhaltung, und im künftigen Sommer kommt sie mit der Marlstein zu mir nach Waldzell." — —

Die Gräfin reiste beruhigt nach Tennenborn ab und unterbleit von ihrer Heimat aus eine lebhafte Korrespondenz mit Clarisse. Weihnachten rückte heran, der Januar ging zu Ende, und immer noch war die Komtesse in der Abtei, während sie häufig von kürzeren oder längeren Ausflügen ihres Bruders nach Düsseldorf berichtete.

Im Frühling fand die Verlobung ihres Bruders mit der Komtesse Claudia von Sinsfeld statt, und daher konnte Milians Verlangen, seine Schwester Clarisse solle in Tennenborn bleiben, um es ihm zu erleichtern, seine künftigen Verwandten gelegentlich zu empfangen, und auch um sich ihm bei seinen Gegenbesuchen in Stapphorst anzuschließen, nicht ungerechtfertigt genannt werden.

Die gute Marie Antoinette tröstete sich mit dem Gedanken, daß Clarisse nach Besuch in Waldzell leichter entbehren könne, weil sie durch die Verlobung ihres Bruders ohne Zweifel in einen Kreis geselliger Freuden würde hineingezogen werden. Darin irrte sie jedoch. Milian beschränkte seine Schwester auf zwei ihr nicht besonders erwünschte Reisen nach Stapphorst und empfing auch bei sich keine andern Gäste als die Mitglieder der gräflich Sinsfeld'schen Familie.

3. Kapitel.

Gegen vier Uhr Nachmittags näherte Graf Stammegk sich der Eisenbahnstation, von welcher aus er Stapphorst am leichtesten erreichen konnte. Er hätte schon früher dort eintreffen können; allein er hatte den Schnellzug vermieden und statt dessen ein gewöhnlichen Zug gewählt. Er hatte dadurch die Absicht verfolgt und auch erreicht, ein Abteil für sich allein zu haben, was er bei dem Schnellzuge nicht durchzusetzen vermocht hätte. Es war nämlich unzweifelhaft, daß sich im Zuge verschiedene Bekannte Milians befanden, welche gleich ihm nach Stapphorst reisten und denen er nicht wohl ausweichen konnte, während er nicht die geringste Lust hatte, sich ihnen anzuschließen.

Man hätte denken sollen, der seiner Vermählung entgegenreisende junge Mann hege den Wunsch, sich ungestört zärtlichen Gedanken an seine Verlobte hingeben zu können; allein das war nicht der Fall. Claudia Sinsfeld besaß nicht die Eigenschaften, welche die Empfindungen warmer Liebe und Sehnsucht hervorzurufen pflegen, und Milian verlangte das auch nicht von ihr. Seine Wahl war auf sie gefallen, weil sie eine Grafentochter aus einem alten, untadeligen Hause war, obgleich dasselbe sich nicht mit dem der reichsunmittelbaren Grafen von Stammegk messen konnte. Aber es gab unter den Töchtern der Reichsgrafen nur wenige, die ihrem Gemahl außer ihrer Hand noch andere wünschenswerte Dinge zubrachten; Claudia jedoch besaß ein bedeutendes Heiratsgut und die sichere Anwartschaft auf eines Großoheims schönen Edelhof, welcher ihr beim Tode ihrer Mutter zufallen mußte.

Milians Vater hatte zwar auch eine sehr begüterte Dame geheiratet, eine Komtesse de Morseuil, aber ihn hatten bei seiner Wahl ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit geleitet: der Güter, welche sie ihm zubrachte, hatte er kaum gedacht. Was konnte nun seinen Sohn, welcher mehr besaß, als sein Vater in seiner Jugend sein nannte, zu einer Wahl um des Geldes bewegen?

Mit welchen Fehlern er immerhin behaftet sein mochte, vom Laster des Geizes war er frei. Er unterhielt in Tennenborn einen fürstlichen Haushalt, steuerte bereitwillig zu jedem wohltätigen Zwecke bei.

Er liebte den Reichtum nicht um seiner selbst, sondern um der Macht und des Glanzes willen, den er verleiht; und um diese Gewalt sich und seinem Hause zu erhalten, würde er mehr als sein Lebensglück, würde er selbst Unrecht nicht scheuen haben

(Fortsetzung folgt).

Großes Hauptquartier am 4. April. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Von Lens bis Arras war auch gestern der **Feuerkampf** lebhaft.

Westlich von St. Quentin und zwischen Somme und Oisne **setzten die Franzosen ihre heftigen Erkundungsangriffe fort.** Mit blutigen Opfern erkauften sie Boden, der von uns schrittweise preisgegeben wurde. Bei Laffaux an der von Soisons nach Nordosten führenden Straße, scheiterten nach starken Feuer einsetzende französische Vorstöße. In und bei Reims erkannte Batterien, Befestigungsarbeiten und Verkehr wurde von uns unter Feuer genommen.

Feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons sind von unseren Fliegern abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Pripjet war die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten rege.

Am mittleren Stochod wurde der, von den Russen gehaltene Brückenkopf von Tobolly von unseren Truppen, denen beträchtliche Beute in die Hände fiel, genommen. Beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnopol steigerte sich zeitweilig der Geschützkampf.

An der

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph

und bei der

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Geringe Gefechtstätigkeit.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen Bahnhof Verfekow (südöstlich von Vodena) ausgiebig mit Bomben. Dadurch entstandene Brände wurden durch Lichtbilder festgestellt.

Kriegszustand zwischen Deutschland und Amerika

Washington, 3. April. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten stimmte der Regierungs-Resolution zu, die erklärte, daß der Kriegszustand mit Deutschland tatsächlich bestehe.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint
Sonnabend, den 7. April 1917.
Abends 7 Uhr
und werden Inserate für diese Nummer bis spätestens Vormittag 10 Uhr, größere Inserate tags vorher erbeten. **Die Geschäftsstelle.**

Für Erd- und Abbrucharbeiten stelle **sofortig** noch **mehrere Frauen** ein
P. Friedrich, Getreidegeschäft am Bahnhof

2 Wohnungen zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Verbindungsstr. 5.

Wohnung an ältere Leute zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen. Steinbrück.

Guterhaltene Exemplare von Nr. 40 des „Wöchentlichen Anzeigers" werden zurückgekauft **die Expedition**

Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Bahnstr. 11.

Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten. Bergstr. 4.

Ein **Läuferschwein** hat abzugeben **Krössuln,** Nr. 10.

Bettnässen Beseitigung ganz jeder Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret **Sanitas, Fürth i. B.** Flößaustr. 23.

Papierwäsche **Kragen** verschied. Formen **Vorhemden** weiß u. bunt äußerst praktisch, sehr billig empfiehlt **O. Lieserenz, Papierhandl.**

Kopfläuse mit Brut tötet sicher „Juckerol" à Fl. 60 Pfg. bei **H. Pohle,** Drogerie, **Teuchern.**

Eine Fuhre Stalldünger zu kaufen gesucht. Zu melden in der Expedition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170405-16/fragment/page=0003

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung der Kriegsamtstelle Magdeburg zur freiwilligen Meldung von

1) **Aerzten,**
2) **Geometern, Landmessern, Katasterzeichnern, Vermessungstechnikern, Rotationsmaschinenmeistern usw.**

gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

1) Um die zurzeit reklamierten kriegsverwendungsfähigen Aerzte abzulösen und den großen Bedarf des Heeres an Aerzten zu decken, werden hiermit

die Aerzte des Korpsbezirks,

welche nicht voll beschäftigt sind, zur unverzüglichen freiwilligen Meldung zum ärztlichen Hilfsdienst aufgefordert. Die Meldung hat schriftlich unter gleichzeitiger Bekanntgabe von Personalien, Militär-Verhältnis, Zeit und Ort der letzten militärischen Verwendung, Sonderfach, Tätigkeit als beamteter Arzt, Ort der Praxis, Termin des Antritts, gewünschter Verwendung (Wohnort, Heimatsgebiet oder Etappe, bei dem Sanitätsamt des IV. A.-K in Magdeburg, Oranienstraße, zu erfolgen.

2) Zur Verwendung bei den Vermessungs-Abteilungen im Felde werden

Geometer, Landmesser, Katasterzeichner, Vermessungstechniker, Rotationsmaschinenmeister usw.

gegen die berufsübliche Vergütung gesucht. Personen, welche gewillt und geeignet sind, solche Stellen zu übernehmen, werden hermit zur freiwilligen Meldung aufgefordert. Die Meldung ist bei den Hilfsdienstmeldestellen, welche in jedem Kreise eingerichtet und bereits mehrfach in den Zeitungen bekannt gegeben sind, bis spätestens 5. April 1917 einzureichen. Mehrmalige Meldung bei verschiedenen Hilfsdienstmeldestellen darf nicht erfolgen.

Magdeburg den 31. März 1917.

Der Vorstand der Kriegsamtstelle.
Klamroth, Rittmeister der Reserve.

Ich habe am heutigen Tage eine Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/3. 17 KRA. zu der Bekanntmachung Nr. Ch. II. 888/7. 16 KRA. vom 8. August 1916 betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. April 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe 2 Bekanntmachungen und zwar:

1. Nr. W. IV. 2000/2. 17 KRA. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kunstwolle und Kunstbaumwolle aller Art und

2. Nr. W. IV. 2500/2. 17 KRA. betreffend Höchstpreise für Kunstwolle aller Art erlassen. Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. April 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Aufforderung an die Landsturm- und Militärpflichtigen der Stadt Teuchern.

Die **Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1899** sowie aller **älteren ungedienten Landsturm- und Militärpflichtigen** in der **Stadt Teuchern**, soweit letztere bei der letzten Musterung die Entscheidung „zeitig untauglich" erhalten haben und daher wegen körperlicher Fehler vorläufig zurückgestellt sind, findet am

Freitag den 13. April 1917
früh 8 Uhr

im Restaurant „Schumanns Garten" in Weißenfels a. S. statt.

Die Landsturm- und Militärpflichtigen haben sich zu der angegebenen Zeit im genannten Lokale in völlig nüchternem Zustande einzufinden.

Wir weisen besonders darauf hin, daß, abgesehen von dem Jahrgang 1899, sich nur Leute zu gestellen haben, die bei der letzten Musterung die Entscheidung „zeitig untauglich" erhalten haben und deshalb zurückgestellt worden sind. Ob dies der Fall ist, wird zweifelsfrei aus den im Besitz der Wehrpflichtigen befindlichen Militärpapieren hervorgehen.

Ein Militärpflichtiger, der durch Krankheit behindert ist, zum Musterungstermin zu erscheinen, hat ein ärztliches, von der Polizei-Verwaltung beglaubigtes Attest hierüber beizubringen.

Unentschuldigtes Ausbleiben zieht die im § 26 der Wehrordnung angedrohten Strafen nach sich.

Militärpflichtige, welche an äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen, als Taubheit, Blödsinn, Kurzsichtigkeit und Epilepsie leiden, haben ärztliche Atteste oder Bescheinigungen der Ortsgeistlichen oder des Schullehrers und Gemeindevorstandes hierüber vorzulegen. Bruchbänder, Brillen usw. sind mit zur Stelle zu bringen. Die an Epilepsie Leidenden haben außerdem, entweder auf eigene Kosten, drei glaubhafte Zeugen zu stellen, welche die Krankheit aus eigener Wahrnehmung kennen und das Vorhandensein derselben eidesstattlich zu bezeugen bereit sind, oder das Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen. Die nideßstattliche Versicherung kann auch vor der zuständigen Ortspolizeibehörde abgegeben werden, welche alsdann die Verhandlungen der Ersatzkommission vorzulegen hat.

Die Militärpflichtigen machen wir darauf aufmerksam, daß es nicht nur dem Anstandsgefühle entspricht, sondern auch in ihrem eigenen Interesse unerläßlich ist, daß sie in reiner Leibwäsche erscheinen und ihren Körper, besonders die Füße, vor der Musterung ordentlich reinigen.

Diejenigen Militärpflichtigen der vorstehend bezeichneten Jahrgänge, welche hier zugezogen sind, haben sich, soweit es **nicht bereits** erfolgt ist **sofort** im Stadtsekretariat zur Stammrolle anzumelden.

Teuchern, den 3. April. 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Aufbringung von Schlachtrindvieh.

Als Ersatz für den zu erwartenden Ausfall anderer Lebensmittel wird bereits vom 16. April d. Js. ab die Fleischration in Deutschland auf 500 g erhöht. Die angeforderten Vießmengen müssen vom 10. 4. an unbedingt aufgebracht werden. Da nach dem 1. Mai wenig Schweine vorhanden sind, wird die Hauptaufbringung in Rindvieh erfolgen müssen. Es wird unvermeidlich sein, in die Kuhbestände einzugreifen. Geschont wird in erster Linie alles Zugvieh, sowie das eingetragene Herdbuchvieh, außerdem die kleinen Bestände mit 1 oder 2 Tieren, übersetzte Ställe in Wirtschaften, deren Futtermittel nicht ausreichen, um die Tiere ausreichend zu ernähren, deren Kühe daher im Verhältnis zu anderen wenig Milch liefern, werden in erster Linie herangezogen werden. Diejenigen Milchkühe, die nach Ausweis der Polizei-Fettstellen wenig Milch geben, werden enteignet werden. Ich habe die Polizei-Fettstellen angewiesen, die Besitzer derartiger Milchkühe hierher sofort zu melden.

Weißenfels, den 27. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.: Sommer, Regierungsassessor.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Obstbäume von den Raupen und Raupennestern sorgfältig gereinigt werden müssen.

Teuchern, den 30. März 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Kirchliche Nachrichten

Gründonnerstag (5. April 1917.)
Teuchern: Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Oberpfr. Plagemann.
Charfreitag (6. April 17.)
Teuchern: Vorm. 10 Uhr. Predigt, danach Beichte und heilig. Abendmahl. Oberpfr. Plagemann.
Nachm. 5 Uhr dasselbe Pfarrer Leitzmann.
Gröben: Nachm. 1½ Uhr dasselbe Oberpfr. Plagemann.
Schelkau. ½2 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, 2 Uhr Predigt Pfr. Leitzmann.
Unterwerschen: ½9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, 9 Uhr Predigt Pfr. Leitzmann.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes
Ernst
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichen Dank.
Teuchern, d. 2. April 1917.
Th. Löblich und Frau.

Ein zuverlässiges
Dienstmädchen
sucht **Marggraf, Gröben**

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter
Frida
sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.
Familie H. Kleinau.

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter uns erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank.
Teuchern, den 2. April 1917.
Otto Merkel u. Frau.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter
Elsa
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichen Dank.
Teuchern, d. 3. April 1917.
Karl Hellmuth und Frau.

Fleischverteilungsmenge Landkreis Weißenfels.

In der Woche vom 2. bis 8. April ds. Js. 1917 darf auf die Fleischkarte

250 Gramm Fleisch mit Knochen oder Wurst oder 200 Gramm Gehacktes abgegeben werden.

Es haben nur Fleischmarken für die Woche vom 2. bis 8. April dieses Jahres Gültigkeit.

Außerdem wird in dieser Woche für die Versorgungsberechtigten welche noch im Besitze der **Fleischfettmarke Nr. 4** sind, soweit, der Vorrat reicht, 50 g Fleischfett verabfolgt.

Die Fleischausgabe an die Fleischverkaufsstellen findet in dieser Woche wegen des Karfreitags wie folgt statt:

Bezirksfleischerei Teuchern, Donnerstag nachmittag von 2—5 Uhr.

Weißenfels, den 2. April 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: gez. Sommer, Regierungs-Assessor.

Veröffentlicht.

Teuchern, den 3. April 1917. **Der Magistrat.** Knobbe.

Die
Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen besonders reichhaltigen Handelsteil verfügt.

Mit ihrem Täglichen Unterhaltungsblatt, und der Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung" eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte, reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichen gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die
Saale-Zeitung verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigen Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg.

Geschäftsstelle: Halle a. S., Gr. Brauhausstrasse 17.

Gasthof zum Löwen, Teuchern.

1. und 2. Osterfeiertag

Gastspiel der Original-Leipziger Varieté- u. Burles ken-Truppe

Junge fesche Soubretten Ia. Komiker. u. Humoristen.

Anfang 7½ Uhr. **Eintrittspreis:**

Vorverkauf: Saal 50 Pfg. Gallerie 30 Pfg.
Abendkasse 60 „ „ 40 „

---

100 Stück Schaflämmer
stehen von **Sonntag den 8. April** an zum Verkauf

Ernst Poser, Stößen.

Für die uns aus Anlass der Konfirmation unserer Tochter
Marie
in überaus reichem Masse zuteil gewordenen Ehrungen sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Gröben, Ostern 1917.
Otto Borger und Frau.

Für die uns aus Anlass der Konfirmation unserer Tochter
Elsa
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen hiermit herzlichen Dank
Bahnhofsvorsteher
Wenzel und Frau.

Eine frischmelkende Ziege
steht zu verkaufen
Gut Nr. 24, **Trebnitz.**

Doch schlimm sind Dornen ohne Rosen,
namentlich Leichtdornen, Hühneraugen und drückende Hornhaut belästigen zuweilen sehr. Um Sie zu beseitigen, kauft man sich für 50 Pfg. den
Hühneraugendoktor
Alldahin!
Das beste Hühneraugenmittel der Neuzeit!
Zu haben in der **Zentral-Drogerie** von **Hermann Pohle.**

Gasthof Runthal.

Am 1. Osterfeiertag
Unterhaltungs-Abend
verbunden mit
humoristisch-theatralischen Aufführungen
ausgeführt vom Arbeiter-Gesangverein Gröben-Runthal.
Es ladet freundlichst ein
Gustav Schmidt, Gastwirt.
Jugendliche unter 18 Jahren haben Zutritt.

Preuß.-Süddeut. Klassen-Lotterie

Die **Erneuerung der Lose 4. Klasse** hat bei Verlust des Anrechtes bis zum 7. April 1917 abends 6 Uhr zu erfolgen.

Eine Oberstube
mit Zubehör ist zu vermieten bei
Franz Benndorf
in Gröben.

Eine Wohnung
ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Albin Böttger,
Gröben.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170405-16/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Vierteljährlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 41. | Donnerstag, den 5. April 1917. | 56. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Zur Lage im Westen.

Die Lage im Westen ist überall durchaus befriedigend. Das haben dieser Tage der deutsche Reichskanzler, der bayerische Kriegsminister, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen und andere Staatsmänner bekundet. Das hat auch die von unserer Obersten Heeresleitung soeben veröffentlichte Übersicht über die jüngsten Kämpfe bestätigt, in denen zwischen Arras und Aisne der Gegner außer schweren blutigen Verlusten 2900 Mann durch Gefangennahme und 59 Maschinengewehre einbüßte; der Feind kann nur von 1400 Gefangenen und 39 erbeuteten Maschinengewehren berichten. Der schweizerische Militärkritiker Siegemann sagt im „Bund“: Die Engländer haben im allgemeinen die Linie Croisilles—Berthincourt—Roisel noch nicht überschritten, aus der sie den Angriff in den Abschnitt Cambrai—Le Catelet vortragen müssen. Die Franzosen stehen zwischen La Fere und Etreilles, wo die englische Front anschließt, auf der Linie Clastres—Grand Seraucourt—Roupy—Etreilles. Es wäre verfrüht, schon irgendeine Vermutung über den Verlauf der Operationen zu äußern, immerhin gewinnt es mehr und mehr den Anschein, als näherten sich die Verbündeten den befestigten Gebieten, zu denen Hindenburg und Ludendorff gewisse Abschnitte von zentraler Gestaltung hinter dem Kanalsystem ausgebaut zu haben scheinen. Die operative Entwicklung läßt sich entsprechend der strategischen Rekonzentration ungemein spannend an und stellt die englisch-französische Heeresleitung vor schwierige und folgenschwere Entschlüsse. Je nach der Entschlossenheit und dem Charakter der handelnden Feldherren kann die Entwicklung binnen kurzem zu einer gewaltigen Auseinandersetzung führen, die von den Verbündeten ohne das hintengebliebene schwerste Artilleriematerial ausgekämpft werden müßte.

Das Nachfolgen durch das geräumte Gebiet ist

Bei groß angelegten und weit ausschauenden strategischen Operationen gilt immer das Sprichwort: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“. Das könnte man, wie es in einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ heißt, ja direkt als eine populäre Überschrift für Hindenburgische Operationen verwenden.

Amerikas Entscheidung.

Die Kriegsbotschaft? Präsident Wilson forderte nach einer Reuter-Meldung den Kongreß auf zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe. Das deutsche amtliche Telegraphenbüro gibt diese Reuter-Meldung zunächst unter Vorbehalt wieder. Eine Bestätigung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.

Wilsons Antrag wird unverzüglich an alle Botschaften und Gesandtschaften der Vereinigten Staaten geschickt und allen amerikanischen Diplomaten im Auslande telegraphiert. Wie verlautet, ist die Adresse derart, daß die fremden Regierungen sie als einer Erklärung des Kriegszustandes so nahekommend betrachten dürften, daß dadurch Neutralitätserklärungen erforderlich gemacht werden. Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhause, Flood, hat einen Beschlußantrag vorbereitet, durch den der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland erklärt und der Präsident ermächtigt wird, gegen Deutschland Krieg zu führen.

Hoods Beschlußantrag lautet: Da die Handlungen der deutschen Regierung praktisch Kriegshandlungen gegen Regierung und Volk der Vereinigten Staaten sind, beschließen Senat und Abgeordnetenhaus in gemeinschaftlicher Versammlung, daß der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und der kaiserlich-deutschen Regierung formell erklärt und der Präsident gleichzeitig ermächtigt wird, unverzüglich Schritte zu tun, nicht allein um das Land in vollkommenen Verteidigungszustand zu setzen, sondern auch um alle Hilfsquellen des Landes zur Kriegführung gegen die deutsche Regierung zu verwenden und diesen Krieg zu einem schnellen Ende zu führen.

Die demokratischen Führer im Repräsentantenhause haben aus dem Weißen Hause Anweisung erhalten, die Konstituierung des Hauses möglichst zu beschleunigen. Der Senat, dessen Konstituierung schon abgeschlossen ist, hat Mitteilung erhalten, daß Präsident Wilson dem Senat Montag abend eine Botschaft zu verkünden wünschte. Nach dieser Reutermeldung hat Präsident Wilson seine Botschaft, in der er die Erklärung des bestehenden Kriegszustandes zwischen Amerika und Deutschland und entsprechende Kriegsmaßnahmen fordern wollte, nicht auf Mittwoch oder Donnerstag aufgeschoben, wie nach letzten Meldungen geplant gewesen sein soll. Er hat seine Botschaft dem Senat Montag „abend“ (nach amerikanischer Zeit, also Dienstag nach Mitternacht) vorgetragen, und der erste Auszug aus seiner Rede wird wohl — in Reuter-Fassung — noch heute bekannt werden.

Der sitzt sicher in seiner warmen Stube,

aber er weiß auch, was er den Soldaten und dem Vaterlande schuldig ist! – Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Deutsche Bauern, duldet nicht, daß einer von Euch das Geld im Strumpfe läßt! Verlangt, daß alle Kriegs-Anleihe zeichnen!

Was ich bin und was ich habe, dank' ich Dir, mein Vaterland! Hat sich wohl jeder Deutsche, in Stadt und Land, zum rechten Bewußtsein gebracht, was das heißt? Draußen dröhnen die schwersten Geschütze, in furchtbarster Hölle halten unsere Feldgrauen Tage, Wochen, Monate aus; sie wanken nicht, obgleich ihre Nerven zu zerspringen drohen, sie spannen die letzte Kraft an, um dem Feinde den Erfolg zu wehren, weil sie wissen, der Feinde Erfolg wäre der Heimat Untergang. Die in der Heimat sitzen in sicherem Hort, Haus und Hof, sind nicht umbrüllt von zuckenden Blitzen furchtbarer Schlacht, in Ruhe und Behaglichkeit können sie sich ihres Besitzes freuen, ihn pflegen und mehren. Erwächst ihnen aus dieser gesicherten Existenz nicht zum mindesten die Pflicht der Dankbarkeit denen gegenüber, die ihnen den Genuß ihres Besitzes gewährleisten? Was soll man von den Bauern halten, welche in Strumpf und Truhe gleißendes Gold auf Gold häufen und Silber auf Silber und völlig vergessen, daß diese Schätze nur gesammelt werden konnten, weil mit ihrem Leben Hunderttausende dafür einstanden und den schützenden Wall bildeten, hinter dem er seiner Arbeit Frucht einheimsen konnte. Es wäre ein schmähliches Verhalten, und eines deutschen Landwirtes unwürdig. Nein,

der echte deutsche Bauer weiß, was das Reich braucht

und was er ihm schuldet, er trägt freudig und mit Stolz sein Scherflein bei zu des Reiches Wohlfahrt. Das Reich braucht von neuem Kriegs-Anleihe, die Feinde sind entschlossener denn je, von ihrer Vernichtungswut nicht abzustehen. Da will der deutsche Bauer nicht zusehen, daß das Reich notleidet, daß unseren Helden draußen nicht gelingen soll, das zu sichern und zu festigen, was deutsches Blut gekittet und für alle Zeiten in heißem Kampfe erstritten hat. Auch Bauernblut hat teil daran. Soll es nutzlos vertan sein, soll am mangelnden Eifer der gesicherten Heimatbewohner das mit teuren Opfern errichtete Verteidigungswerk wankend werden? Kein deutscher Bauer kann das wollen. Darum heraus aus dem Strumpf, aus der Truhe mit dem Geld, bringt es dem Vaterlande in der Not, zeichnet Kriegs-Anleihe! Damit schützet Ihr am besten die heimatliche Scholle!

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170405-16/fragment/page=0005